

Revolution im Büchertempel

Heinz Dickenmann hat die Hauptbibliothek Universität Zürich vom analogen ins digitale Zeitalter geführt. Jetzt geht der Chefbibliothekar und Visionär in Pension.



Heinz Dickenmann in seiner Welt des geschriebenen Wortes, zwischen Papier und Datenträgern. «Die Hochschulbibliotheken werden überleben», ist er überzeugt.

Esther Banz

Ausgerechnet ein Historiker lotete die Hauptbibliothek Universität Zürich (HBZ) erfolgreich vom analogen ins digitale Zeitalter. Heinz Dickenmann, bald 63 Jahre alt, bescheidener Luzerner Hinterländer mit Affinität fürs Technische, leitete die Bibliothek auf dem Irchel-Campus während vierundzwanzig Jahren, seit 1988 also. Ende Jahr geht er in Pension.

Dickenmann blickt auf die vielleicht intensivste Zeit in der Geschichte der Bibliothek(en) zurück, denn in die Zeit seines Wirkens fiel nicht nur die Digitalisierung, auch der Start und die zunehmende Bedeutung des Internets veränderte die Bibliotheken grundsätzlich und nachhaltig. Wie hat er den Wandel erlebt?

Ein kompliziertes Konstrukt

An einem regnerischen Herbsttag bittet Dickenmann zum Gespräch in einem Sitzungszimmer der HBZ auf dem Irchel. Noch bevor die erste Frage ausgesprochen ist, erklärt er bereits das komplizierte Konstrukt der HBZ und ihre Aufgaben: drei Häuser (Forschungsbibliothek und Studienbibliothek Irchel, Medizinbibliothek Careum), gesamtuniversitäre Aufgaben (etwa der Einkauf von E-Journals), Open Access («Wir koordinieren alle Aktivitäten der Universität zum Thema Open Access. Ziel ist die freie Zugänglichkeit zu möglichst vielen im universitären Rahmen verfassten Publikationen») und Informationskompetenzvermittlung.

«Das vorausgeschickt, denn mit den drei Häusern an verschiedenen Standorten und den weiteren Funktionen ist die Hauptbibliothek nicht einfach zu verstehen; den meisten jedenfalls ist nicht bewusst, was sie

alles umfasst.» IT und Internet durchdringen heute alle Aufgaben und Orte der Bibliothek.

Als Heinz Dickenmann anfang, war die HBZ noch die HBI, die Hauptbibliothek des Campus Irchel. Und ihre Aufgaben umfassten in erster Linie den Erwerb, die Katalogisierung und die Ausleihe – die klassischen Bibliotheksaufgaben eben, aber immerhin bereits «automatisiert». Denn schon 1980, zur Eröffnung der HBI, so Dickenmann, «kaufte man ein sogenanntes Grosssystem ein, von IBM. Es bildete die Basis für den Verbundkatalog, den man ab 1989 aufzubauen begann.»

Das eigene System mit dem anderer Bibliotheken zusammenschliessen war damals noch unmöglich, denn die ETHZ startete mit eigenen Programmierungen ins IT-Zeitalter und die Zentralbibliothek (ZB) arbeitete mit diversen eingekauften Einzelmodulen. Mit dem Wechsel der ZB auf das System der ETHZ 1994 und mit der aktuell laufenden Integration des UZH-Katalogs werden die verschiedenen Systeme 2013 nun aber zusammengeführt.

Datenautobahn Internet

Ihre erste Webseite schaltete die HBZ 1995 auf, in dem Jahr, in dem das Internet flächenwirksam wurde. «Ich hielt damals einen Vortrag über das Internet mit dem Titel «Die Datenautobahn für Bibliotheken». Er wirft einen Blick auf den Text, den er vor sich liegen hat, und schmunzelt. «Die Entwicklung, die danach stattgefunden hat – das konnte man sich damals gar nicht vorstellen.»

Aber die HBZ konnte problemlos mithalten. Man habe die Entwicklung einfach ständig wach mitverfolgt, sagt Dicken-

mann, der selber kein IT-Experte ist, aber die nötige Offenheit und Flexibilität mitbrachte. Nicht ohne Stolz erzählt er, der auf dem ersten Bildungsweg Maschinenzeichner lernte, dass die Universität Zürich als erste Hochschule der Schweiz das Konzept von Open Access aktiv unterstützt habe, ab 2002: «Andere Universitäten folgten erst, als offensichtlich war, dass sich Open Access weltweit etablieren konnte, dass es sich nicht einfach nur um eine Ideologie handelte.»

Google Scholar sinnvoll nutzen

Open Access steckt noch in der Entwicklung, für Dickenmann aber ist klar: «Wissenschaftliche Arbeiten werden künftig direkt via Open-Access-Journals publiziert, die Nähe zur Forschung wird wichtiger. Das verändert die Hauptaufgabe der Bibliothek ganz grundlegend.» Er lässt keinen Zweifel aufkommen, dass die HBZ auch bei dieser Entwicklung vorne mit dabei sein wird. Und auch was Google betrifft, sagt er: «Da wäre eine Abwehrhaltung völlig sinnlos. Jeder Universitätsprofessor nutzt heutzutage Google. Man muss das einbeziehen und den bestmöglichen Nutzen daraus ziehen, zum Beispiel mit Google Scholar. Denn am Ende existieren wir und auch Google nur durch die Nutzer. «Der Wandel», sagt Heinz Dickenmann, «hat die Hochschulbibliotheken ganz enorm getroffen. Aber verschwinden werden sie nicht, da sie Wissensrichtungen mit direktem Kontakt zu Informationsspezialisten sind.»

Der Direktor wird die Entwicklung auch nach seiner sorgfältig geplanten vorzeitigen Pensionierung weiterverfolgen. Aber zuerst geht er mit seiner Frau auf eine längere Reise «auf einen anderen Kontinent».

APPLAUS

John A. Robinson, Professor für Organische Chemie, erhält die Max-Bergmann-Medaille. Die Auszeichnung wird seit 1980 jährlich vom Max-Bergmann-Kreis vergeben. Der Verein hat zum Ziel, im deutschsprachigen Raum die Erforschung von Peptiden und verwandten Gebieten zu fördern.

Camillo de Lellis, Professor für Reine Mathematik am Institut für Mathematik, hat für sein Projekt «RAM – Regularity Theory for Area-Minimizing Currents» einen Starting Grant des Europäischen Forschungsrats ERC erhalten.

Cristina Nevado Blázquez, Assistenzprofessorin für Organische Chemie, wurde für ihr Projekt «NIGOCAT – Nature-Inspired Gold Catalytic Tools» mit einem Starting Grant des Europäischen Forschungsrats ERC ausgezeichnet.

PUBLIKATIONEN

Norbert Bischof, Emeritierter Professor für allgemeine Psychologie experimentell-mathematischer Richtung: *Moral – ihre Natur, ihre Dynamik und ihr Schatten*. Böhlau Verlag, Wien 2012.

Ingolf U. Dalferth, Ordentlicher Professor für Systematische Theologie, Symbolik und Religionsphilosophie, und Simon Peng-Keller (Hrsg.): *Kommunikation des Vertrauens*. Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2012.

Christa Dürscheid, Ordentliche Professorin für Deutsche Sprache, insbesondere Gegenwartssprache: *Einführung in die Schriftlinguistik*. 4., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Vandenhoeck & Ruprecht (UTB), Göttingen 2012.

Otfried Jarren, Prorektor Geistes- und Sozialwissenschaften und Ordentlicher Professor am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung, **Matthias Künzler**, Oberassistent und Lehrbeauftragter am IPMZ, und **Manuel Puppis**, Oberassistent am IPMZ (Hrsg.): *Medienwandel oder Medienkrise? Folgen für Medienstrukturen und ihre Erforschung*. Band 1 der Reihe *Medienstrukturen*. Nomos Verlag, Baden-Baden 2012.

Luzius Keller, Emeritierter Professor für Geschichte der Französischen Literatur von der Renaissance bis zur Gegenwart am Romanischen Seminar: *Proust et l'Alphabet*. Editions Zoé, Genf 2012.

Markus A. Landolt, Leitender Psychologe am Kinderspital: *Psychotraumatologie des Kindesalters: Grundlagen, Diagnostik und Interventionen*. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Hogrefe Verlag, Göttingen 2012. **Ders.** und Hensel Thomas (Hrsg.): *Traumatherapie bei Kindern und Jugendlichen*. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage. Hogrefe Verlag, Göttingen 2012.

Elvira Glaser, Ordentliche Professorin für Germanische Philologie am Deutschen Seminar, und **Michele Loporcaro**, Ordentlicher Professor für Romanische Sprachwissenschaft: *Stimmen der Schweiz*. Huber Verlag, Frauenfeld 2012.

Thomas Widmer, Gastprofessor für Schweizer Politik und Leiter des Forschungsbereichs *Policy-Analyse & Evolution* am Institut für Politikwissenschaft, und **Thomas De Rocchi**, Assistent am Lehrstuhl Schweizer Politik: *Evaluation: Grundlagen, Ansätze und Anwendungen*. Rüegger Verlag, Zürich 2012.

Simon Forstmeier, Lehrbeauftragter am Psychologischen Institut, und **Andreas Maercker**, Ordentlicher Professor für Psychopathologie (Hrsg.): *Der Lebensrückblick in Therapie und Beratung*. Springer Verlag, Berlin 2012.

Erwin Sonderegger, Titularprofessor für Geschichte der Philosophie: *Aristoteles, Metaphysik Z*. Einführung, Übersetzung, Kommentar. Königshausen & Neumann, Würzburg 2012.